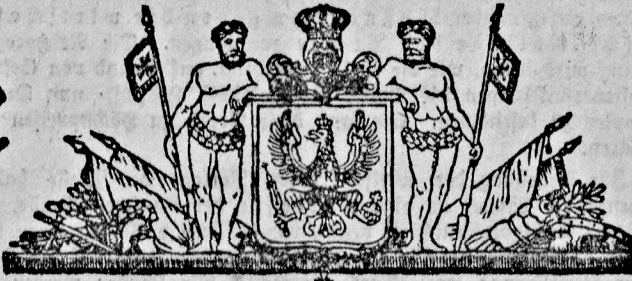


Wossische



Zeitung

1 Mark
(Ausland: 2 Mark)

Begründet

1704

Mit
Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein, Chefredakteur: Georg Bernhard, Verantw.
Redakteur (im Ausn. d. Handl.): Jul. Elbau, Berlin. Unverlangte
Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Veransp. Zentrale Ullstein, Moritzplatz 11800 bis 11853.
Die Zentrale verbindet mit den einzelnen Abteilungen. Tele-
gramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 660.

Die Schutzforderungen der Arbeiterschaft.

Zur Sicherung der Republik.

Forderungen der Linken.

Das Reichskabinett hat gestern die Beratungen des Entwurfes eines Gesetzes zum Schutze der Republik fortgesetzt, hat sie aber noch nicht zum Abschluß gebracht. Für Donnerstag sind die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder nach Berlin einberufen worden. Die Reichsregierung hat den Wunsch, die Ministerpräsidenten über die durch den Mord an Rathenau geschaffene innerpolitische Situation zu unterrichten und mit ihnen den Gesekentwurf zum Schutze der Republik zu besprechen.

Infolge der letzten politischen Mordtat erachtet man den ursprünglichen Entwurf für nicht weitgehend genug. Die Regierung wird sowohl von den sozialistischen Parteien wie auch von den Demokraten dahin gedrängt, die Bestimmungen des Gesetzes so zu verschärfen, daß sie ausreichende Machtmittel in die Hand geben, um den Entscheidungskampf zwischen Republik und Reaktion mit Erfolg durchzuführen.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute die Forderungen, welche die drei sozialistischen Parteien gemeinsam mit dem Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und dem Afa-Bund an die Reichsregierung und an den Reichstag gerichtet haben. Nach diesen Forderungen soll das Gesetz zum Schutze der Republik enthalten:

Sofortiges Verbot und strenge Bestrafung jeder monarchistischen oder antirepublikanischen Agitation in Wort, Bild und Schrift. Bestrafung auch derjenigen, die solche Agitation oder Angriffe auf die Republik und ihre Organe irgendwie verherrlichen, belohnen oder begünstigen. Verbot und sofortige Auflösung aller monarchistischen und antirepublikanischen Verbindungen. Verbot der monarchistischen Fahnen und Farben. Sofortige Beseitigung aller monarchistischen Embleme in den öffentlichen Gebäuden und Anstalten. Bestrafung jedes Angriffs in Tat, Wort oder Schrift auf die republikanischen Farben und Fahnen. Strenge Vorschriften zur Säuberung der Regierungsstellen und Behörden, einschließlich der Gerichte und der Reichswehr von allen monarchistischen oder antirepublikanischen Elementen. Aufhebung derjenigen Rechte, die dieser Säuberung entgegenstehen. Verbot des Waffentragens außerhalb des Dienstes. Verbot des Uniformtragens für ehemalige Offiziere, Untersagung weiterer Ernennung von Reserveoffizieren. Einsetzung eines außerordentlichen Gerichtshofes in Berlin, dessen Kammern aus je einem Richter und sechs Laienbeisitzern bestehen, die vom Reichspräsidenten zu ernennen sind. Uebertragung der Anklageerhebung an einen vom Reichsjustizminister zu ernennenden republikanischen Reichskommissar. **Schaffung einer Reichsgezeutive, insbesondere einer Reichskriminalpolizei.** Vorschriften zur Erleichterung der Verhaftung und Anordnung sofortiger Verhaftung solcher Personen, die gegen Gesetze zum Schutze der Republik verstoßen. Bestimmungen über Beschlagnahme und Einziehung des Vermögens der Verurteilten sowie über Entziehung von Pensionen und Bezügen.

Die Geltungsdauer des Gesetzes soll zunächst auf mindestens zwei Jahre festgesetzt werden. Geordert wird ferner: Sofortige Amnestie im Reiche und in den Ländern für alle wegen politischer Vergehen Verurteilten mit Ausnahme derjenigen, die im Sinne dieses Gesetzes strafbare Handlungen begangen haben. Amnestie auch für die aus Anlaß des Eisenbahnstreiks zur Verantwortung Bezogenen, Einstellung aller aus demselben Anlaß eingeleiteten Disziplinarverfahren.

In der Erklärung heißt es weiter: „Von den Gewerkschaften und Arbeiterparteien des Auslandes, die uns wiederholt ihre Unterstützung zur Erhaltung der deutschen Republik zugesichert haben, fordern wir jetzt eine **stärkere Einwirkung auf ihre Regierungen in der Richtung, daß die Entente von ihrer Gewaltpolitik gegen das deutsche Volk, die den Nationalisten und Monarchisten in Deutschland immer neuen Agitationsstoff geliefert hat, endgültig abläßt.**“

Alle republikanisch gestunten Organisationen im Reich werden aufgefordert, sich den Forderungen anzuschließen.

Unterzeichnet sind außer dem Gewerkschaftsbund und der Afa die Vorstände der zwei sozialistischen Parteien und der Kommunisten.

Die sozialistischen Arbeiterparteien haben sich verpflichtet, diese Forderungen gemeinsam durchzusetzen und alle Maßnahmen der Regierung zur Erreichung dieses Zieles zu unterstützen. Sie werden sich nur verpflichten lassen, wenn sich im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit für ein solches Gesetz fände, da einzelne Bestimmungen eines solchen Gesetzes auf eine Verfassungsänderung hinauslaufen würden. Die sozialistischen Parteien sind

der Auffassung, daß, wenn sich diese Zweidrittelmehrheit nicht finden sollte, mit der Auflösung des Reichstages vorgegangen werden müsse.

Die Initiative der Reichsregierung.

Schon Wochen vor dem Attentat, dem Minister Rathenau zum Opfer gefallen ist, hatte die Presse der Linken auf die Vorbereitung solcher Verbrechen hingewiesen. Wer diesen Meldungen mißtraute, weil ähnliche Mordgerüchte sich wiederholt als irrig erwiesen, den mußten die Schüsse in der Königsallee darüber belehren, daß in der Tat weit verzweigte, mit reichen Mitteln versehene Verschwörungen gegen das Leben der Männer bestehen, die der deutschen Republik an führender Stelle dienen. Aber das war vielleicht noch nicht das Schlimmste. In den breiten Massen der Bevölkerung herrschte der Eindruck, daß die Republik ihre Anhänger schutzlos lasse, während die Gegner der Staatsordnung sich jede Herausforderung und Bedrohung erlauben dürften. Die lange Reihe der aus den Kreisen der Linken und der Mitte gefallenen Märtyrer erschien vor dem geistigen Auge, und gleichzeitig erinnerten von Mund zu Mund gehende Parolen daran, daß in keinem Fall eine Sühne erfolgt sei, während aus den Reihen der Arbeiterschaft Hunderte von Leuten im Gefängnis saßen, die sich gegen die Staatsordnung weit weniger schwer vergangen hatten.

Die äußere Ruhe, die herrschte, konnte nicht über die Gefahr hinwegtäuschen, daß der lange Geduldsfaden reiße. Nicht ohne Grund hat Reichskanzler Dr. Wirth in seiner Sonntagsrede, der die „Kölnische Zeitung“ Bismarcksches Format nachrühmte, warnend erklärt, „in der Tiefe broht ein Vulkan“. In der Tat kann ruhig ausgesprochen werden, daß ohne das Prestige, dessen sich Dr. Wirth in den weitesten Kreisen der Arbeiterschaft erfreut, die Gegenbewegung, die durch den Mord ausgelöst wurde, den Charakter der Selbsthilfe angenommen und zu den schwersten Unruhen geführt hätte. Die Regierung hat die Initiative ergriffen und festgehalten. Ihr rasches energisches Auftreten hat soweit beruhigend gewirkt, daß die Bewegung der Massen sich im allgemeinen mit einer bewundernswerten Disziplin entwickelte. Wer sich darüber beklagt, daß die Arbeitsruhe materielle Opfer gefordert habe, der vergißt, daß ohne eine legitime Entladung der ungeheuren Erregung jede Art von Radikalismus freies Spiel gehabt hätte.

Es ist ein neues Verdienst der Regierung, daß es ihr bis jetzt gelungen ist, zu verhindern, daß die Radikalisierung der Massen den Umfang angenommen hat, den man befürchten muß. Man vergesse nicht, daß die Verwilderung und Verrohung, wie sie sich in den Beschimpfungen gegenüber der Mutter des Ermordeten äußerte, kein Monopol rechtsradikaler Kreise ist. Unter diesen Umständen bedeutet es einen außerordentlichen Erfolg der Regierungsautorität und einen starken Beweis für die disziplinierende Macht der Gewerkschaften, daß die Ausschreitungen, die gestern vorgekommen sind, sich auf ganz vereinzelte Fälle unter den Willkuren von Demonstranten beschränkt haben. Sicher sind diese Ausschreitungen zu mißbilligen und zu bedauern. Aber gegenüber der Gefahr entfesselter Volksleidenschaft, die bestand, und angesichts der Größe der Provokation, die vorausgegangen war, können sie als unbedeutende Zwischenfälle gelten. Wer in Berlin Zeuge war, mit welcher Ausdauer, Ordnung und Ruhe die Hunderttausende aufmarschierten und in Sturm und Regen aushielten, so wie sie aus der Fabrik gekommen waren, in leichten Gewändern, teilweise nach stundenlangen Märschen, der wurde mit Vertrauen und Respekt erfüllt vor dem gunden Sinn und der ethischen Grundstimmung der breiten Massen dieses Volkes. Wahrlich, wenn alle Kreise so viel Aufopferungsfähigkeit und Sinn für politische Pflichterfüllung hätten, es wäre nicht schwer, die deutsche Staatsordnung vor Erschütterungen zu bewahren.

Die Reichsregierung hat durch ihr Eingreifen nicht nur dem Staatsgedanken gebietet, sondern auch dem Reichsgedanken. In einzelnen Bundesstaaten bestand die Absicht, von sich aus Maßregeln zum Schutze der Republik zu treffen. Bei der verschiedenen politischen Richtung der einzelnen Regierungen hätte das zu einem verwirrenden Gegeneinander geführt. Wenn man sich in Bayern jetzt über einzelne Bestimmungen kritisch äußert — und leider hat auch der Ministerpräsident Graf Lerchenfeld sich dem Druck der Parteigruppierungen im Landtag nicht entziehen zu können geglaubt —, so vergißt man dort, daß es auch Länder gibt, die ein weit radikaleres Vorgehen gewünscht und unter Umständen auf eigene Faust vorgenommen hätten. Uebrigens hat die Bayerische Volkspartei im Reichstag ausdrücklich und nachdrücklich der Verordnung des Reichspräsidenten zugestimmt.

Es bleibt dabei, die Regierung hat rechtzeitig und richtig gehandelt. Sie wird auch weiterhin ihre Pflicht tun. In diesem Vertrauen kann das deutsche Volk wieder an die Arbeit gehen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Rathenau.

Von
Dr. S. F. Simon,

Vortragender Legationsrat im Auswärtigen Amt u. Oberstleutnant a. D.

Meinem verehrten Minister und unvergleichlichen lieben Freunde bin ich nun gerade ein Jahr gefolgt — ein Jahr an Kämpfen und Mühen so reich, daß sie für ein Menschenleben ausreichen würden, auf dem Wege, der ihn über Wiesbaden, London, Paris, Cannes nach Genua und nun zu diesem entsehligen Ende von sinnloser Mörderhand führte. Ein Jahr lang habe ich ohne jeden Unterschied seine gesamte Korrespondenz durchgesehen und vorgearbeitet, sein gesamtes Wirken in seiner unmittelbaren Umgebung begleitet. Ein Jahr lang ließ er mich uneingeschränkt Einblick tun in sein Inneres — in einem hochherzigen schrankenlosen Vertrauen und mit einer rückhaltlosen Offenheit, wie sie selbst unter Freunden selten ist. So liegt seine Seele klar vor mir, — offener als ein Buch, in dem schließlich manches noch zwischen den Zeilen zu finden ist.

Und seine Seele war fledenlos. Nicht einen Schatten habe ich in dieser langen Zeit engsten Zusammenlebens gefunden. Sein ganzes Sein bewegte sich in einer Höhenlage, an die Niedriges garnicht heranreichte. Das zeigte jede Unterhaltung mit ihm, die auch das Einfachste in die Sphäre erhöhter Bewußtseinslage emporhob. Da wäre jedes banale Wort, jeder flache Gedanke anstößig gewesen.

Den Urgrund seines Weisens bildete verständnisvolle Menschlichkeit, die mich anwies, jedem, auch dem Einfachsten an Stellung oder geistigem Vermögen, ein freundliches Wort zur Antwort zu geben, — die keinen umsonst Rat und Unterstützung bei ihm suchen ließ. Man frage in den Ministerien des Wiederaufbaus und des Auswärtigen Amtes nach, wie auch der Schlichteste dem Zauber seiner tief innerlich begründeten Freundlichkeit unterlag. Eine übermenschliche Kraft des Bergehens lag in ihm. Stets fand er auch für den Gegner ein verständnisvolles Wort, und war er selbst einmal tief innerlich getroffen, — man hat diese zarte und seine Seele ja wahrhaftig nicht geschenkt! — so trug er nicht nach, war immer wieder vergebungsbereit. Nur die, die der Bornehmtheit des Herzens entbehrten, — allein von geistlichem Egoismus geleitete oder intrigante Naturen hielt er von sich fern. So oft hat er mir gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß er nur in klarer und reiner Luft leben könne. Sachlich allein sind seine Reden, sachlich war sein ganzes Denken und Streben.

Ueber die ungewöhnlich umfassende, außerordentliche Intelligenz seiner Persönlichkeit brauche ich nichts zu sagen. Sie ist jedem, der mit ihm zu tun hatte, so sichtbar geworden, daß darüber wohl nur eine Stimme herrschte. Deshalb war er gerade seinen politischen Gegnern so gefährlich.

Aus der unübersehbaren Fülle uneingeschränkter Anerkennungsaussagen aus dem In- und Auslande, die gerade jetzt einlaufen oder bereits vorliegen, möchte ich hervorheben, daß unter dem unmittelbaren Einfluß seiner glänzenden Rede in Cannes ein noch heute leitender englischer Staatsmann begeistert ausrief: „What a splendid man!“ und ein führender Amerikaner sich äußerte, man habe den deutschen Eindruck gehabt, daß sich im Saale zwei wirklich große Persönlichkeiten befänden: Lloyd George und Rathenau. Der „Corriere della Sera“, der uns gerade nach Rapallo nicht gut gefolgt war, nannte nach dem spontanen und außerordentlich herzlichen Beifall, den seine letzte Rede in Genua fand, ihn „den Kopf eines entwaffneten Volkes“, eine „goethische Persönlichkeit“, einen „praktischen Philosophen“. Der „Manchester Guardian“ äußerte sich bei ähnlicher Gelegenheit: „He looked like a prince and spoke like one“.

Sein ganzes Herz und die ganze Kraft seiner unvergleichlichen geistigen Gaben stellte er während des Jahres, in dem er politisch tätig war, unermüdet und ausschließlich in den Dienst seines von ihm so über alles geliebten Vaterlandes. Wie oft habe ich ihn gebeten, sich etwas mehr zu schonen — wenn nach schlaflos und sorgenvoll durchwachten Nächten seine Züge den sichtbaren Ausdruck von Ueberarbeitung trugen. In seiner freundlichen Art wies er dann darauf hin, daß doch das und das noch zu erledigen sei, und dann war es plötzlich wieder späte Abendstunde, in der er in höchster Eile einer Verabredung oder Einladung folgen mußte, — um dort nur in anderer Form sein Wirken, das sich auf so unzählige gesellschaftliche Verbindungen in allen Kreisen stützte, fortzusetzen. Von allen geschäftlichen Verbindungen seit Antritt seiner Regierungstätigkeit gelöst, war sein Denken erhaben über einseitige industrielle Interessen und ausschließlich auf das Wohl des Ganzen eingestellt. Mit Angst und Sorge verfolgte er das Sinken des Marktkurses — immer stand ihm das grausame Leiden der Kleinen und Kleinsten vor Augen. Jeden Ausländer, mit dem er sich aussprechen konnte, wies er auf diese entsehlige Seite unseres wirtschaftlichen Lebens hin. Das Reichskabinett ist Zeuge, wie oft er sich immer den Kopf zermarterte und immer neue Vorschläge machte, um hier — soweit es in unserer schwachen Kraft stand — zu helfen.

Für sein unvergleichliches Wirken im Dienst des deutschen Volkes wird eine in den nächsten Tagen mit dem Titel „Von Cannes bis Genua“ erscheinende Ausgabe seiner letzten vier

J. E.